



Jens Soentgen

Die Nebelspur ★★★★★

Wie Charles Wilson den Weg zu den Atomen fand

Ill. v. Vitali Konstantinov

Peter Hammer 2019 · 120 S. · ab 14 · 20.00 · 978-3-7795-0624-9

Wer Natur für uninteressant hält, muss wohl mit abgeschalteten Sinnen durch diese Welt gehen. Wer aber sieht, hört, riecht, fühlt und denkt, der findet an jedem Tag neue Wunder, die überraschen und begeistern. Doch vom Betrachten bis zum Erklären ist ein weiter Weg, für den die Menschheit insgesamt viele Jahrhunderte gebraucht hat. Doch immer wieder gab es Menschen, die das, was sie sahen, hinterfragten, analysierten und zu verstehen suchten. So entstand Wissenschaft. Sie hatte (und hat oft immer noch) einen großen Fehler: Wer nicht „im Metier“ ist, kann die wissenschaftlichen Erklärungen und Phänomene nicht nachvollziehen, er versteht sie einfach nicht.

Heute noch mit einfachen Mitteln große Entdeckungen zu machen, dürfte kaum möglich sein. Aber vor etwa hundert Jahren war das anders – vorausgesetzt, man dachte nicht nur in den allgemein bekannten Bahnen. Jens Soentgen erzählt hier von einem, der das besonders gut konnte, und er führt das auch auf die geografische Verortung dieses Mannes zurück. Die Rede ist von Charles Wilson, dem Erfinder der Nebelkammer, der 1927 dafür den Physik-Nobelpreis erhielt. Er begeisterte sich für etwas, was typisch für seine schottische Heimat ist: Für Nebel und Wolken. Nach Beobachtungen und Studien in den Highlands, den schottischen Bergen, suchte – und fand – er einen Weg, Nebel und Wolken künstlich im Labor zu erzeugen, mit einfachsten Mitteln, unter anderem mit schottischem Whisky. Seine Studien überraschten ihn, als in seiner Nebelkammer kurze Lichtspuren aufblitzten, in denen er die Folgen der Bahnen von Atombruchstücken erkannte. So wurde er zum ersten Wissenschaftler, der die winzige Welt der Atome zumindest in ihren Spuren sichtbar machen konnte.

Wilsons Lebens- und Forschungsgeschichte könnte man nun als Biografie erzählen, mit vielen Kalenderdaten, oder auch als wissenschaftliches Sachbuch, denn 50 Jahre lang beherrschte Wilsons Erfindung die Forschung. Beides wäre vermutlich recht trocken, vielleicht sogar langweilig. Soentgen verbindet hier sämtliche nur denkbaren Aspekte zu einem so amüsanten wie lehrreichen, so stichhaltigen wie zu eigenem Experimentieren motivierenden Buch, dessen schlichte äußere Gestaltung, die dennoch, mit dickem Pappereinband, ihren Zweck bestens erfüllt, mit dem



Inhalt harmoniert. Er erzählt von schottischen Landschaften und Menschen, von Vorläufern und Schülern, von den Auswirkungen auf die Atomphysik. Selbst der Brexit wird erwähnt. Gleichzeitig werden Atommodelle, Strahlungsformen und Radioaktivität fast beiläufig, aber dennoch höchst verständlich, mit abgehandelt.



Dass dabei niemals Langeweile aufkommt, die Wechsel nachvollziehbar bleiben und man oft genug schmunzelt, ist den schriftstellerischen Fähigkeiten des Autors wie den leicht karikierenden, aber dennoch informativen blau-schwarzen Zeichnungen Konstantinovs geschuldet, die sich gegenseitig in der schwierigen Mischung von Leichtigkeit und Seriosität übertreffen. Nach 82 Seiten kommt aber die größte Überraschung: Ein umfangreicher Experimententeil bietet mit einfachsten und sogar kindgerechten Mitteln die Möglichkeit, Wilsons frühe Studien selbst nachzuspielen und aus ihnen zu lernen. Wenn als Ausrüstung dann Dinge wie ein Kännchen sehr heißen Kaffees, eine Taschenlampe und ein Teller genannt werden, ist die Verblüffung groß – aber der Effekt ist erstaunlich. Am Ende sind wir viel klüger, haben uns dabei aber bestens unterhalten gefühlt. Mehr geht nicht.